

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post 4 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Austragsgeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. G. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckschrift: Kanneblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Regenerabschluß Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 220

Altensteig, Mittwoch, den 20. September 1944

87. Jahrgang

Das Ringen um Brest

Sechs Wochen schweren Kampfes — Hafen Boulogne jetzt in deutscher Hand

Berlin, 19. Sept. Das Ringen in Brest neigt sich seinem Ende zu. Nach vierwöchiger Belagerung, die von ununterbrochenen schweren Artilleriekämpfen gegen den mit Panzern, Infanterie, Panzern, Geschützen und Flugzeugen angreifenden Feind erfüllt waren, sind von Stadt und Hafen nur noch rauchende Trümmerhaufen übrig geblieben. In jeder Stunde der sechs schweren Wochen erwies sich der eiserne Wille unserer heldenhaft kämpfenden Soldaten härter als der an Zahl und Material weit überlegene Feind. Immer wieder konnte General Ramer, der bei der Verteidigung der Festung vom Seekommandanten Konteradmiral Otto Kachler vorbildlich unterstützt wurde, durch sein persönliches Vorbild die zusammenstürmende Schar der Verteidiger in Abwehr und Gegenangriff zu Leistungen emporen, die in die Geschichte eingehen werden.

Nach der letzte Abschnitt des Kampfes war von dem umgeborenen Mut der Verteidiger entscheidend bestimmt, als von dem Uebergewicht des über unbeschädigte Materialmassen verfügenden Angreifers. Noch einmal brach sein Ansturm an den Stützpunkten im Osten der Stadt und vor dem U-Boot-Hafen blutig zusammen. Um aber die mit Verwundeten vollgestopften Bunker und Keller nicht zum Kampffeld werden zu lassen, setzte General Ramer mit dem Rest seiner Getreuen, eingehüllt vom dicken Qualm der seit Tagen brennenden Stadt, auf die südlich vorgelagerte Halbinsel Crozon über. Dem hier verstärkte er den Widerstand des ebenfalls von fortgesetzten schweren Angriffen hart bedrängten Südringels. Trotz der Hilfe der Fallschirmjäger konnte der Feind, wenn auch nur unter hohen Verlusten, die Ebene durchstoßen und in den westlichen und südlichen Arm des kreisförmigen Kopfes der Halbinsel vorstoßen. Im Nordteil und zwischen den vorgedrungenen feindlichen Keilen lagen aber Fallschirmjäger, Grenadier und Männer der Artillerieschiffe getreu ihrem Jahnens ihren bewiesenen Kampf mit fanatischer Verbissenheit fort.

Unter hartem Einsatz von Artillerie und Bomben bekannte der Feind am Montag auch Boulogne, schwere Geschütze unterstützten die Infanterie- und Panzerangriffe. Erbitterte Nahkämpfe tobten in den Straßen der dem Hafen vorgelagerten Stadt und um die Stellungen der Marinebatterie „Friedrich August“. Trotz aller Anstrengungen konnten die Kanadier aber die das Hafengebiet abriegelnden Werke nicht aufbrechen. Die durch Gegenstöße freigebliebenen Stützpunkte und der Hafen blieben in eigener Hand.

Auf den Festungsbereich von Calais gingen ebenfalls den ganzen Tag über schwere Luftangriffe und Feuerüberfälle nieder. Unsere Fernkampfgeschütze erwiderten den Beschuss und nahmen feindliche Vereinstellungen wirksam unter Feuer. Die Befestigungen der Marinebatterien „Toll“ und „Großer Kurhus“ lehnten Ubergabesforderungen mit Verachtung ab.

Die darauf erneut einsetzenden Luftangriffe auf diese beiden Batterien und auf das Werk „Lindemann“ blieben ohne Wirkung. Auch die starken feindlichen Infanterie- und Panzerangriffe brachen schließlich blutig zusammen.

In den übrigen Küstenstützpunkten blieb es bei örtlichen Kämpfen. Bei Lorient und St. Nazaire entwickelten sich Artillerieduelle und Stoßtruppgefechte. Die Befestigung des nördlichen Verteidigungsgebietes an der Grandembünde krönte ihre seit etwa einer Woche laufenden Unternehmungen zur Stärkung des feindlichen Aufmarsches durch einen erfolgreichen Ueberfall. Gut bewaffnete Terroristenverbände, die auch über Kräfte verfügten, hatten sich vor allem am Nordufer des Flusses Soudre, der nördlich der Grande in die Biscaya mündet, festgesetzt. Durch Aufklärungsvorstöße war festgestellt worden, daß sie dort Stellungen für schwere Waffen ausboten. Zur Verstärkung dieser Feuerstellungen und zur Abwehr vorrückender feindlicher Kräfte wurden mehrere Stoßtrupps gegen den Hauptstützpunkt der Terroristen, die kleine Stadt Sannois, angeheißt. Sie nahmen den Ort, säuberten das Stadtgebiet von Banditen und brachten umfangreiche Munition- und Treibstoffvorräte. Beträchtliche Mengen an Waffen und Versorgungsgütern fielen in die Hand unserer Festungstruppen.

Das Eichenlaub für einen der Verteidiger von Brest

Der Führer verließ am 18. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor von der Mosel, Chef des Stabes beim Kommandanten von Brest, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor von der Mosel hat das Ritterkreuz als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments im Sommer 1942 für seinen Anteil am Abwehrerfolg in den Kämpfen um Mädev erhalten.

Als Chef des Stabes beim Kommandanten von Brest hat er maßgeblich dazu beigetragen, den Widerstand der dortigen deutschen Kampfgruppe zu organisieren und zu festigen, aus den Angehörigen aller Waffenteile eine geschlossene, von einheitlichem Widerstandswillen beherrschte Kampfgemeinschaft zu bilden. Dadurch, aber auch durch sein persönliches Eingreifen in vorderster Linie und durch seine beispielgebende Tapferkeit hat Generalmajor von der Mosel hervorragenden Anteil an dem heldenhaften Kampf von Brest.

Generalmajor von der Mosel wurde am 3. 5. 1888 in Bodenbach/Elbe geboren. Im November 1916 trat er als Fahnenjunker in das Grenadierregiment 101 ein und nahm am ersten Weltkrieg bei der Fronttruppe teil. Bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges war er Major und Kommandeur der Truppen-Luftschule in Tübingen.

Vollstweiffische Durchbruchversuche blutig gescheitert

Erfolgreiche Angriffskämpfe an der Nordwestgrenze Rumäniens und südwestlich Mitau

Am fünften Tage der Schlacht in Kurland nahm die Wucht des vollstweiffischen Ansturms nach an Deftigkeit zu. Panzenlos hämmerte die feindliche Artillerie auf die Stellungen unserer Grenadiere nördlich von Riga, nordwestlich von Dobeln, beiderseits Ball und nun auch im Raum von Dorpat. Panzenlos tauchte auch ein ungewöhnlich großes Aufgebot von vollstweiffischen Schlachtfliegern über die Wälder und Flächen und suchte nach den Schützengraben und Gräben, aus denen den anstürmenden feindlichen Schützenmassen immer wieder verberberbringendes Feuer entgegenzuschlug. Aber der Widerstand unserer Grenadiere und Panzerdivisionen war nicht zu brechen. Wo den Angreifern ein Einbruch gelang, wurde er rasch abgeriegelt und oft genug in kürzester Zeit von einem Gegenstoß wieder ausgeglichen. Wo feindliche Panzer durchdringen, schloß sich hinter ihnen die Frontlinie und hinter der Front machten unsere Sturmgeschütze und Einzelkämpfer Jagd auf die vorgebrachten T 34 und überfliegenden Kolosse.

26 Panzer zählt inzwischen die Panzerdivision, in den letzten beiden Tagen vernichteten unsere Truppen 149 von ihnen. Südlich von Riga zerschlugen Geschützbesatzer eine Panzerkolonne der Sowjets, ehe sie sich noch zum Angriff entfalten konnte. Bei Dobeln, wo die Kämpfe besonders hart waren, schloß die mächtige 88. Infanterie-Division in den letzten drei Tagen allein 58 feindliche Panzer ab. Nirgends an dieser ganzen tobenden Front gelang es dem Feind, unsere Linien aufzubrechen und den erstrebten Durchbruch zu erzwingen. Im westlichen Nachbarabschnitt, im Raum von Schagarren und Dobeln, leisteten die Vollstweiffischen unseren vorgehenden Panzern und Panzerregimenten heftigen Widerstand und warfen ihnen rasch herangekommene Reservisten entgegen. Aber ihre Gegenangriffe scheiterten. Sie ließen 20 angeschrittene Panzer und viele Tote zurück.

Wie hinunter zum Warzauer Raum hielten die Vollstweiffischen sich zurück; zwischen Weidisch und Bun, wo ihnen die Umklammerung Warzau von Norden als lothendes Ziel vorlag, griffen sie dagegen mit härteren Kräften wieder an und trafen dabei auf Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Ungarn, von denen sie mit harten Schlägen zurückgewiesen wurden. Auch hier ließen die Vollstweiffischen mehrere Panzertrucks und zahlreiche Tote zurück, ohne ihrem Ziel näher gekommen zu sein.

Längs des großen Weichselbogens herrschte Kampfpause, jene angepannte Ruhe, in der die Gegner einander nicht aus den Augen lassen, und die plötzlich und jäh zu Ende sein kann. Im Raum von Krosno und Sanok setzten die Vollstweiffischen neue Angriffe an, um zur slowakischen Grenze durchzubrechen. Bei Sanok belagerte sich der Schwerpunkt der

Kämpfe in den Raum östlich des oberen San. Den Vollstweiffischen gelang es, in eine Lücke unserer Front zu dringen, diese konnte aber wieder geschlossen werden, jedoch der Vorstoß der durchgedrungenen Sowjets unter hohen blutigen und materiellen Verlusten — darunter 21 Panzer — scheiterte. Bei einem Einbruch in der Nähe von Krosno schoben sich unsere Grenadiere zwischen vordringende vollstweiffische Panzer und ihre Infanterie und vernichteten Schützen und Panzer getrennt. Im Bereich eines Armeekorps verloren die Sowjets in diesem Raum in der Zeit vom 8. bis 16. September 117 Panzer, zum Teil durch Nahkampfmittel.

Längs der übrigen Karpatenfront bis zum Zeller Bispel bezüchtete nur geringe Kampfintensität. Südlich Sachsischer Regen griffen Vollstweiffische und rumänische Hülfverbände in Stärke von etwa zwei Divisionen an, ohne sonderliche Erfolge zu erzielen. Ihre örtlichen Einbrüche wurden in lothlichem Gegenstoß beseitigt oder abgeriegelt. Auch bei Thorenburg wiesen unsere Truppen neuerliche feindliche Angriffe zurück. An der Nordwestgrenze Rumäniens schlugen ungarische und deutsche Verbände in den Räumen von Temeschburg, Illia und südlich Großwarden den Feind im Gegenangriff beträchtlich zurück.

Unsere Luftwaffe griff mit Kampf- und Schlachtfliegern den Nachschub und andere Verkehrsziele im rumänischen Raum wirksam an.

Im Raum von Bela Balanka und im Strumagebiet trafen unsere Truppen mehrfach in örtliche Kampfberührungen mit bulgarischen Verbänden, die im Auftrage der Vollstweiffischen operierten.

Am hohen Norden setzten die Vollstweiffischen, nachdem ihre Nachstoßversuche erfolglos geblieben waren, ihre Luftwaffe gegen unsere Truppen ein. Unsere Jagdflieger schossen an der nordnordwestlichen Küste 13 vollstweiffische Bomber ab.

Die Schwerver

Der Führer verließ am 17. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierender General eines Armeekorps, als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

300 Milliarden Dollar USA-Verfchuldung

Tiflis, 19. Sept. Der demokratische Senator Russell Georgan hat in einer Rede seine Besorgnis darüber geäußert, daß die Nation sich einer Nationalverfchuldung gegenübersehe, die die erschütternde Höhe von 300 Milliarden Dollar erreichen werde.

Im Bann der Fronten

Die militärischen Anstrengungen unserer Gegner zeigen sich an allen Fronten im höchsten Maß. In der Luft ist das Schicksal sichtbar, unter Ausnutzung der Ländlichen Truppen- und Waffenüberlegenheit und der Zeit eine freigelegte Erschütterung der deutschen Position herbeizuführen. Fast man die militärische Lage, wie sie sich in den Tagen zwischen dem 15. und 18. September entwickelte, in Ergänzung der deutschen Wehrmachtberichte zu einem Ueberblick zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Im Westen lag die Stoßkraft der nordamerikanischen Großangriffe vor allem im Raum von Aachen. Hier verriet sich der Plan des Weeners, in einem großräumigen Durchbruch den Stoß ins Ruhrgebiet zu verlagern. Er konnte in tagelangen Kämpfen von äußerster Härte vereitelt werden. Heftige, hin- und herwogende Kämpfe beherrschten die Gegend zwischen Aachen und Stollberg, wo die Amerikaner in das Vorfeld unserer Befestigungsanlagen einzudringen vermochten. In Gegenangriffen wurden sie aufgehalten und wieder geworfen. Um die dadurch eingetretene Störung zu beheben, wurden im mittleren Holland bei Eindhoven und Romwegen anglo-amerikanische Fallschirm- und Luftlandtruppen eingesetzt und gleichzeitig von britischen Verbänden bei Kerwell unsere Stellungen angegriffen, um die Verbindung mit diesen abgelegten Luftlandtruppen herzustellen. Es wurden aber deutschseits die Landeskräfte abgeriegelt, Abwehrmaßnahmen gegen die zerstreut abgelegten feindlichen Verbände eingeleitet und Gegenangriffe gegen die eingedrungenen britischen Einheiten angelegt. Ein weiterer wichtiger Kampfraum zeichnete sich zwischen Aachen und Nancy ab, wo ebenfalls schwere Kämpfe entbrannten und die bei Salzbun über die lothringische Grenze vorgebrungenen Amerikaner zurückgedrängt werden konnten. Ein bedeutender deutscher Erfolg ist die Beendigung unserer Abwehrkämpfe aus Süd- und Südwestfrankreich, die die Bildung eines zusammenhängenden deutschen Frontsystems zwischen Aachen und der schweizerischen Grenze ermöglicht. Ein Kampfabschnitt für sich bildeten die heftigen Kämpfe in den rauchenden Trümmern des heldenhaft verteidigten Brest und im Festungsvorfeld von Boulogne, wo der deutsche Verteidiger buchstäblich um jeden Stein kämpfte und dem Gegner nicht nur für ihn wertvolle Zeit, sondern auch besonders hohe Blutverluste abforderte.

Während so die Westfront im Zeichen des feindlichen Vorstoßes steht, sich auf breitem Raum den Eintritt ins Reich zu öffnen, bietet der Gegner auch in Italien das Neuerliche auf, um näher heranzukommen. Immer wieder fanden Großangriffe im Raum südlich von Florenz und im adriatischen Küstenabschnitt statt, wo der Feind unter allen Umständen in Richtung Rimini den Ausgang in die Ebene gewinnen will. Die Kämpfe wogten zwar mittend hin und her, einzelne Ortschaften und Höhenstellungen wechselten in Angriff und Gegenangriff wiederholt den Besitzer, an keiner Stelle aber vermochte der Feind den angestrebten Durchbruch zu erzielen. Angesichts des feindlichen Massenaufgebots und der Bereitschaft des Gegners selbst zu den höchsten Blutopfern, steht die kämpferische Leistung der tapferen und materialmäßig weit unterlegenen deutschen Verteidiger nur umso höher.

Auch die Ostfront stand im Zeichen neuer, großangelegter Offenstößhandlungen des Feindes. Nicht weniger als 50 Schützen- und W-Panzerdivisionen griffen im Bereich der Heeresgruppe Nord vier Tage lang an den Brennpunkten um Bialystok, Minsk und des Weichsel bestien an. Unter schweren Feindverlusten scheiterten indessen die Durchbruchversuche und selbst örtliche Einbrüche konnten abgeriegelt oder in deutschen Gegenangriffen wieder beseitigt werden. Ein eigener Angriff südwestlich von Minsk umrollte feindliche Stellungen erfolgreich auf. Bei Bialystok machten die Sowjets einen neuen Großvorstoß, konnten aber erst nach härtesten Säuerkämpfen das Ruinenmeer der auf dem rechten Weichselufer gelegenen Vorkast Bragan in ihre Hand bringen. Nordwestlich von Pommara, wo sich unsere Truppen nach schweren Kämpfen auf das Nordufer des Narew abgesetzt hatten, sieht der Feind feindliche Kräfte nach, so daß weislich mit der abschließlichen Niederahme seiner Angriffe zu rechnen ist. Ein Brennpunkt schwerer Kämpfe war dann weiter das Gebiet von Krosno und Sanok, wo tagelange schwere Durchbruchversuche an der jähren Stabilität und Abwehrkraft unserer Divisionen scheiterten. Heftige und hartnäckige vollstweiffische Angriffe wurden schließlich auch im südlichen Weichselbogen und an den Ostkarpaten zurückgewiesen. Als Höhepunkt deutscher Erfolge ist die Vernichtung der Panzer zweier verstärkter sowjetischer Schützendivisionen bei der Befestigung eines feindlichen Weichselbrückenkopfes nördlich von Sandouir zu erwähnen.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung ergibt sich also, daß dem mit allen Mitteln seiner Hebermacht ankämpfenden Feind an allen Fronten die ungeschwächte Kampfkraft des deutschen Soldaten abwehrend entgegensteht, jenes Soldaten, von dem es dieser Tage in einer englischen Zeitung hieß, daß er fanatisch und unerschrocken kämpfe und eine außerordentlich geschickte Abwehrtaktik verfolge. Hinter dieser kämpfenden Front aber steht eine willensstarke Heimat, die sich über den Ernst der Stunde keiner Täuschung hingibt, aber umso fester entschlossen ist, dem Feind unter keinen Umständen eine Chance zu geben.

In der Hauptstadt Mischinew

Wie die Tag meldet, sind das Präsidium des Obersten Rates der Sowjetrepublik Moldau sowie der Rat der Volkskommissare und das Zentral-Komitee der Volksweiffischen Partei, ferner das Zentral-Komitee des Kommunistischen Jugendverbandes Kommand der Moldauischen und andere sowjetliche Behörden aus der Stadt Kercel in die Hauptstadt der „Sowjetrepublik Moldau“, die Stadt Mischinew, umgekehrt.

Bereites Schweigen über Quebec

Die Kommission über Quebec ist an Dürftigkeit kaum noch zu überzeuften. Diese Tatsache beweist, daß Churchill und Roosevelt das, was sie in ungelungenen Beratungen ausgedrückt haben, weder der Öffentlichkeit noch ihren Vorgesetzten anvertrauen können. Wieder einmal war Churchill zu Roosevelt gezwungen und nicht umgekehrt. Der englische Premierminister hat bei den Beratungen sogar eine noch mächtigere Rolle gespielt als bei den bisherigen Zusammenkünften mit dem USA-Präsidenten. Er hat sich nämlich zum Sachverständigen erniedrigt. So ist es zu verstehen, daß in den wenigen Worten, die man über das Ergebnis von Quebec vernehmen kann, der Krieg gegen Japan in den Vordergrund gerückt wird. Dabei handelt es sich um ein Wahlmanöver, mit dem Roosevelt unter der USA-Bevölkerung für sich werben will. Dazu hat Churchill sich wohl oder übel hergeben müssen, wie er überhaupt seit langem alles tun muß, was seine Kampagne um ihn verlangt. Er hat sich auch verpflichtet müssen, englische Streitkräfte in erheblichem Maße, als das bisher in London vorgeesehen war, für den Pazifikkrieg zur Verfügung zu stellen. Bisher hat er sich in dieser Beziehung hinter der Auffassung verhalten, das Englands Beistand auf diesem Kriegsschauplatz in einem „guten Verhältnis“ zu seiner nationalen Stärke stehen werde. Nach der Konferenz von Quebec wird Roosevelt bestimmen, welche Truppen England im Pazifik zu bringen hat, selbstverständlich ohne Gegenleistung, denn daß die USA ganz Offensiv einmündig Indien als Grenze in die eigene Tasche zu stecken beabsichtigen, dürfte auch in London nicht mehr bezweifelt werden.

Bei aller Dürftigkeit beruht das amtliche Kommuniqué über Quebec auf einer fauchenden Bage. Man tut nämlich so, als brauche man über den Krieg in Europa kein Wort mehr zu verlieren, das heißt als sei er praktisch zu Ende, da man den Sieg schon in der Tasche habe. Um diese Behauptung geht es in das Kapitel der Wahlmanöver Roosevelts, der sich damit zum harten Mann aufstellen will. Das ist absolut unwahr, haben die amtlichen Agitationszentralen in London und Washington selbst bekundet, indem sie gerade auch in den Tagen der Konferenz von Quebec vor einem Optimismus warnen, der praktisch keineswegs gerechtfertigt sei. In diesen Warnern gehörte auch der USA-Präsident, also einer der ersten Mitarbeiter Roosevelts. Es ist in Europa so gekommen, wie auch nachgehende Militärkritiker auf deutsch-englischer Seite vorausgesagt haben: Je mehr sich die Gegner Deutschlands den Grenzen des Reiches nähern, desto heftiger werden die Kämpfe und desto größere Verluste müssen von den Angreifern gebracht werden, weil jeder Meter Boden mit der größten Zähigkeit verteidigt wird. Das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, daß unsere Feinde in unabhängigen Hauptstädten deutlich gefolgt haben, welches Schicksal sie uns bereiten möchten. Das Unheil der Völker, die schwach wurden und die Waffen vorzeitig aus der Hand legten, beweist, mit welcher Brutalität diese Hauptstädte in die Praxis umgesetzt werden. Die Vernichtung Deutschlands war auch der wichtigste Verhandlungsgegenstand hinter verschlossenen Türen in Quebec.

Neue Erpressungsversuche an Schweden

Der anglo-amerikanisch-sowjetische Druck auf Schweden hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Der USA-Unterstaatssekretär Hull gab bekannt, daß von der britischen, der sowjetischen und der amerikanischen Regierung eine scharfe Protestnote an Schweden gerichtet wurde, die hauptsächlich mit den deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen befaßt ist.

„Ewente Dagbladet“ schreibt hierzu, daß diese Aktion dem schwedischen Neutralitätsbegriff schädlich ist. Die Amerikaner gingen davon aus, daß Schweden bisher nur neutral gewesen sei, um einem Konflikt mit Deutschland zu entgehen. Schweden müsse in einer öffentlichen Erklärung klar machen, wo seine Sympathien lägen. Beigere es sich, dies zu tun, so bekenne es sich damit zur Neutralität nicht nur als einem politischen Notbehelf, sondern als Prinzip oder als Ideal seiner Politik. Dann müsse Schweden aber auch Konsequenzen dieser Politik auf sich nehmen.

„V 1“ über England

Der Londoner Nachrichtendienst meldet, in der Nacht zum Dienstag wurde ein weiterer Einsatz von „V 1“ gegen Südengland und den Großraum von London gemeldet. Schäden und Verluste entstanden.

Das Eisenlaub

Der Führer verließ das Eisenlaub zum Rückzug des Heeres an der Westfront. Kommandeur eines Fallschirmjäger-Bataillons in der Schlacht von St. Lo, Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Sammelergebnis um 42,8 v. H. gestiegen

Die am 19. 10. August durchgeführte 2. Straßenläuferaktion des Reichswehrministeriums für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 4126 087,88 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 087 000 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 14 722 912,12 RM, gleich 42,8 v. H. zu verzeichnen.

Sowjetische Verhaftungen in Rumänien

Nach einer Meldung der Tsch hat der sowjetische Befehlshaber in Rumänien, Marschall Antonow, ferner den ehemaligen Außenminister Mihail Antonow, den Kriegsminister General Pantazi und weitere rumänische Persönlichkeiten verhaftet.

Dieser Akt des sowjetischen Militärs ist ein neuer Beweis für den völligen Verlust der Souveränität Rumaniens, wo die Sowjets einfach verhaften und es nicht einmal mehr nötig haben, auch nur den Schein zu wahren.

Sowjetpanier als französischer Territorien-Kämpfer. Ein Londoner Bericht der „Tat“ vermerkt die Tatsache, daß der bolschewistische Sender Toulouse sowohl in spanischer als auch in katalanischer Sprache gegen General Franco agitiert. Die Zusammenarbeit der französischen Terroristen mit sowjetpanischen Emigranten wird auch in einer Londoner Meldung des Stockholmer Zeitung „Wolfsblättern“ bestätigt, wonach der Leiter der Terroristengruppen in Paris Kol Torgus heißt und Teilnehmer am spanischen Bürgerkrieg gewesen ist.

Dr. Ritter von Holt mit der Führung der Geschäfte des Reichswehrministeriums beauftragt. Der Reichsminister des Innern, Reichsführer H. Himmler, hat den Stellvertreter des Reichswehrführers, Arno Breitmeyer, auf seinen eigenen Wunsch wieder zum Wehrdienst freigegeben und mit der Führung der Geschäfte des Reichswehrführers Grenadier des Reichswehrministeriums für Reichswehr, Dr. Rolf Ritter von Holt, beauftragt.

Mutter von 11 Kindern im Kriegseinsatz. Dem Ehepaar Wolf in Schellengrube bei Reutlingen (Oberriemlingen) wurde sechsen das vierzehnte gesunde Kind geboren. Die kinderreiche Mutter, die trotz der großen Familie im Kriegseinsatz steht, ist gesund. In den letzten Wochen sind im Oberriemlingen, dem Grenzort mit der traditionsreichen großen Geburtenfruchtbarkeit, in einer Reihe von Familien sechste, in andere Kinder geboren worden.

Langsamer deutscher Bodengewinn in Mittel-Holland

Der Gegner verhäufte sich durch neue Aufstellungen — Abermals der Feinddurchbruch in Italien verhindert Die Sowjets an der Nordwestgrenze Rumaniens zurückgeworfen

Das Amt dem Führerhauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittel-Holland verhäufte der Gegner seine im rückwärtigen Frontgebiet abgezogenen Kräfte durch neue Aufstellungen. Eigene Angriffe gegen die Abziehenden konnten gegen zähen Feindwiderstand langsam Boden. Aus dem Rückwärtigen von Kerpell griff der Feind mit harten Panzerkräften nach Norden an und drang in Eindhoven ein. In erbitterten Kämpfen wurden 41 Panzer vernichtet. Nordwestlich Nachen konnte der Gegner trotz harten Einsatzes von Artillerie und Panzern nur geringen Bodengewinn erzielen. Beschließ und südlich der Stadt wurden alle Angriffe abgewiesen. Im Raum von Zunsille veranlaßte die eigenen Gegenangriffe weitere Erfolge.

Von den übrigen Frontabschnitten werden nur örtliche Kampfhandlungen gemeldet.

Unter hartem Einsatz von Artillerie und Fliegern griff der Feind auch gestern Barlogne und Breck an. In Barlogne konnte er nach schweren Kämpfen in die Stadt einbrechen. Stadt und Hafen von Breck sind nur noch ruhmreiche Trümmer. Die überlebende Besatzung hat sich auf die Halbinsel Le Crozon zurückgezogen und kämpft dort weiter. Feindliche Vorstöße gegen Orient und St. Nazaire scheiterten. Aus einem Stützpunkt an der Giroude-Mündung führte ein Bataillon einen Ausfall auf die Stadt Senjon und vernichtete dort große Kraftstoff- und Munitionslager des Feindes.

In Italien halten die schweren Abwehrschlachten im Raum nördlich Florenz und an der Adria in unwesentlicher Stärke an. Im Bereich der Kämpfe konnte der Gegner Einbrüche in unsere Stellungen erzielen, die abgewehrt wurden. Der beachtliche Durchbruch wurde auch gestern verhindert. Die harten, beiderseitig verheerenden Kämpfe dauern weiter an.

An der Nordwestgrenze Rumaniens warfen Gegenangriffe ungarischer und deutscher Verbände den Feind bis in den Raum von Temeschburg, östlich Krad und Großwardin zurück.

Bei Thorenburg und im Nordteil des Szeffler Bispels scheiterten Angriffe mehrerer sowjetischer Schützenbrigaden.

Auch bei Szabol und Krosno wurde der erneut anrückende Feind im Gegenangriff abgewiesen. An einer Stelle wurden 21 durchgebrochene sowjetische Panzer vernichtet.

Nordöstlich Barisan blieben sowjetische Angriffe erfolglos.

Südwestlich Mian schoben unsere Truppen bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe 2 Panzer ab.

In Lettland und Estland veranlaßten unsere zählenden Divisionen auch gestern feindliche Durchbrüche

und vernichteten in den beiden letzten Tagen 149 Panzer. Feindliche Bomber übten Terrorangriffe gegen Belgrad und Budapest sowie andere Ziele im ungarischen und serbischen Raum. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 10 feindliche Flugzeuge ab.

Ueber dem Schlachtfeld bei Nachen

Bomben auf Maastricht — Zahlreiche Brände am Nachen Von Kriegsberichterstatter Harry Wehm

(F.A.) Zwischen Maastricht und Nachen ist der Kampf um den Eintritt in die niederländische Tiefebene nun in ein neues Stadium getreten. Mit aller Gewalt versuchen die Nordamerikaner hier den Zugang in das mittlere Maas und Rheinebene zu erzwingen, das ihnen größere Panzeroperationen mit dem Ziel des Einbruchs in das Reichland und Ruhrgebiet ermöglichen soll. Trotz der schlechten Wetter- und Sichtverhältnisse triffen Verbände unserer Luftwaffe laufend in diese Kämpfe ein, um unseren Verbänden am Boden kämpfenden Erdtruppen Entlastung zu bringen.

In den Abendstunden wurde Maastricht, das mit seiner wichtigen Brücke über die Maas zum Schlüsselort dieses Frontabschnitts geworden ist, von schnellen deutschen Kampfpanzern mit Bomben angegriffen. Obwohl über den eigenen Flächen die Regenschauer bis auf den Boden heruntergingen und die Sicht außerordentlich schlecht war, konnten unsere schnellen Kampfpanzereinheiten bei Beginn der Dunkelheit zu diesem Einsatz. Nicht alle erreichten ihr Ziel, denn viele mußten unterwegs wegen der auf dem Boden liegenden Wolkenfelder und Regenwasser den Anlauf abbrechen. Aber ein Teil erreichte das Zielgebiet und warf seine Bomben auf Brücken und die von feindlichen Panzern und Truppenansammlungen besetzten Ausfallstraßen von Maastricht. Die Flugzeugführer, welche dabei in niedriger Höhe die Front zwischen Nachen und Maastricht überflogen, merkten, daß im Raum von Nachen eine gewaltige Schlacht tobt. Hebrall blühen die Kampfpanzer schwerer und schwerer Artillerie auf und senken von der Höhe, mit der hier auf beiden Seiten gekämpft wird. Die Nordamerikaner haben zwischen Nachen und Maastricht viele Artillerie und Flak in Stellung gebracht, vor allem viel schwere Flak, welche die deutschen Flugzeuge mit einem unwahrscheinlichen Feuerkraft empfangen. Ab und zu sah man unten große Detonationen, die mit gewaltigem Feuererschein durch die dichten Rauch- und Nebelwolken herauskamen.

Auch von Maastricht leuchten die Wundmale der eigenen und der feindlichen Artillerie herauf und zeichnen den Umfang einer erbitterten Schlacht ab. Noch schwieriger als der Hinkel geklettert sich der Rückflug, denn inzwischen war es völlig dunkel geworden und fast auf der ganzen Strecke mußten Regenschauer durchstoßen werden. Trotzdem lehrten alle gekletterten Flugzeuge an ihrem Einsatzorten zurück.

Harte Kämpfe mit den Ostlandtruppen in den Niederlanden

Erfolgreiche Gegenstöße zwischen Maastricht und Nachen

In den Niederlanden gingen den ganzen Tag über die harten Kämpfe gegen die anglo-amerikanischen Verbände und die an der Straße Hasselt-Eindhoven anrückenden britischen Truppen weiter. Gegenüber dem linken Rheinduiker von Randen haben die feindlichen Nachschubtruppen ihre Verbände aneinander zu verbinden. Bei Nimwegen und Arnhem entwickelten sich auch weitere Gegenangriffe erbittert, noch anhaltende Kämpfe.

In drei weiteren Aufstellungen führte der Gegner in Eindhoven harte Gegenwehr. Neue Kräfte, die teils in den südlichen Niederlanden, teils östlich der Rheingrenze in Holland einrückten. Schon beim Anlauf griffen eigene Jäger die feindlichen Transportverbände an und schossen gemeinsam mit der Flak wieder zahlreiche Flugzeuge und Lasten ab. Nach ergänzenden Meldungen vernichtete unsere Flak am Sonntag 19 feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, wobei der Feind zusammen mit den Abfällen unserer Jäger noch immer noch unvollständigen Meldungen am ersten Tag seines Landungsunternehmens mindestens 51 Flugzeuge verlor. Es ist damit zu rechnen, daß sich die Zahl der am Sonntag abgeschossenen Maschinen noch weiter erhöht, da während der Landungen teilweise unbehelligter Wetter herrschte, das die Bekämpfung der Truppe erschwerte.

Während in Mittelholland unsere konzentrischen Angriffe gegen die aus der Luft gelandeten feindlichen Verbände weitergingen, haben unsere Truppen an der Straße Hasselt-Eindhoven in schweren Abwehrkämpfen gegen die hier seit Sonntag nachmittags anrückenden Briten. In dem harten Kampf mit doppelter Front gegen die von Süden her vordringenden Panzer und die von Norden her operierenden Fallschirmjäger gewann der Gegner an Boden. Unter Umwandlung der Regel der Luft drang er von Westen und Norden in den Schließ von Eindhoven ein, wo schwere Straßenkämpfe toben.

Der seit Sonntag ebenfalls verstärkte Ansturm der Nordamerikanischen Armee auf der Linie Maastricht-Nachen führte auch am Montag zu äußerst schweren Abwehrkämpfen, in deren Verlauf der britisch vorrückende Feind erneut aufgegeben wurde. Selbst Nachen mußte die städtische Stellung verlassen. Die Nordamerikaner dagegen vor eigenen Gegenangriffen Gebiete aufgeben. Der Erfolg unserer Gegenstöße wurde teilweise dadurch ermöglicht, daß innerhalb des feindlichen Einbruchs eigene Kampfgruppen allen konzentrischen Angriffen standhielten. Auch im luxemburgischen Grenzgebiet lebten unsere Truppen im Bereich zwischen Sauer und Prüm ihre Gegenstöße fort.

Im Roselbogen zwischen Reu und Rancu prallten östlich Fontenay-Mouton feindliche Verbände mit eigenen Gegenangriffen zusammen. In einigen Stellen wird noch gekämpft, an anderen mußte der Feind Gebiete aufgeben. Am Sperriegel vor der Burgundischen Flotte blieb es wie am Vortage bei örtlichen Abwehrkämpfen.

Ginter der Hauptfront bildeten die Anglo-Amerikaner ihren Druck gegen unsere befestigten Stützpunkte aus. Bei Boulogne und Dunkirchen scheiterten konzentrische Angriffe unter Abriegelung aerischer Einbrüche. Ein neuer Ansturm auf Breck blieb infolge des unerschütterlichen Widerstandes unserer Soldaten wiederum ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse. Bei Orient und St. Nazaire beschränkten sich die Kampfhandlungen auf Artilleriegeschüsse und Stützpunktgeschüsse. Im Vorfeld des Bekämpfungsbereiches an der Giroude-Mündung, dessen Batterien von beiden Ufern her die hier mehrere Kilometer breite Flußmündung und damit die Einfahrt nach dem etwa 100 Kilometer landeinwärts gelegenen Hebrachschafen Bordeaux besetzen, kam es, wie schon in den letzten Tagen und Nächten, wieder zu Gefechten mit französischen Terroristen.

Finnland und der deutsche Soldat

Eine Verlautbarung des Oberkommandos der deutschen Truppen in Nordfinnland

Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinnland gibt bekannt:

Deutsche und finnische Truppen eroberten zu Beginn des Ostkrieges alsinnlichen heiligen Boden, der dem finnischen Volk durch den Moskauer Frieden entzogen wurde, zurück. Jahrelang haben die Fronten tief in den weiten Wäldern Karelien und in der fahlen Tundra als Abwehr gegen den Bolschewismus. Die Finnland von den Sowjets angelegenen Waffenstillstandsbedingungen zwangen die deutschen Kräfte, das Land zu verlassen, das sie wie ihre eigene Heimat drei Jahre lang verteidigt haben. Des sind die deutschen Soldaten Jungen, die in finnischer Erde neben ihren toten finnischen Kameraden ruhen.

Den rückläufigen Bewegungen der deutschen Wehrmacht folgt der Bolschewismus auf den Fersen. Finnische Dorfer und finnische Siedlungen kommen dadurch in die Zone des Kampfes. Das deutsche Oberkommando hat alles getan, um die finnische Bevölkerung vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren, sowohl durch den kämpferischen Einsatz seiner Truppen wie auch jetzt durch tätige Richtigkeits- und Evakuierung der betroffenen Gebiete. Wo es nur irgend ging, wurden deutsche Volkswagenkolonnen zur Verfügung gestellt, um das Gut der Betroffenen Bevölkerung zu evakuieren. Das haben finnische Verbindungsoffiziere, die sich im Bereich der deutschen Truppen befanden und viele selbstverständliche Hilfsbereitschaft gegenüber dem finnischen Volk, mit eigenen Augen bezeugen konnten, mit dem Ausdruck der Anerkennung festgehalten.

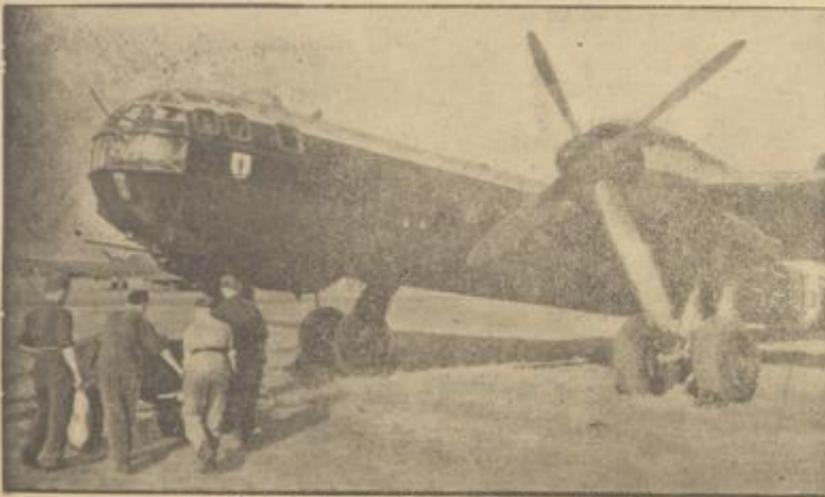
Bei dieser Sachlage ist es bedauerlich, daß Nachrichten verbreitet werden, die von einem Niederbreiten ganzer finnischer Dörfer in jenen Räumen sprechen, in denen die deutschen Abwehrbewegungen durchgeführt werden. Die Richtigstellung des deutschen Oberkommandos, die den finnischen amtlichen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde, ist klar und eindeutig.

Es ist vollkommen absurd, anzunehmen, daß deutsche Soldaten, die drei Jahre hindurch die finnische Wehrmacht und das finnische Eigentum mit ihren Weibern dedien und einen hohen Mutwill hierfür entrichteten, aus reiner Wut das zerschanden, wofür sie bisher kämpften. Finnland ist uns in den Jahren unseres Einlasses hier oben an der äußersten Peripherie Europas lieb und teuer geworden. Es haben sich in dieser Zeit zwischen Finnen und Deutschen zahlreiche Bande der Kameradschaft, der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens angebahnt, die allen Verletzungen standhalten haben. Selbst nach dem unglücklichsten 2. September 1944 hat die lokale herliche Zusammenarbeit zwischen finnischer und deutscher Wehrmacht in Lappland nie aufgehört. Das finnische Volk hat die deutschen Soldaten nicht nur als Kämpfer, sondern auch als Menschen schätzen und lieben gelernt. Zahlreiche finnische Familien haben deutsche Soldaten in ihren Heimen als gerngesehene und liebe Gäste beherbergt. Sie wissen um uns und unsere Einstellung zu Finnland gegenüber, und sie sollen auch heute wissen, daß sich diese Einstellung des deutschen Soldaten dem finnischen Volk gegenüber nicht geändert hat. Wo der deutsche Soldat heute noch auf finnischem Boden steht, da bleibt das finnische Leben und das finnische Eigentum geschützt und gesichert.

Die aber wird es sein, wenn erst die bolschewistische Sturmfront über das Land hereinbrechen sein wird? Finnische Panzer haben in diesen Tagen in ihrer Verweisung ihre Kessel niedergebrannt, damit sie nicht in die Hände der Bolschewisten fallen sollten. Dort, wo der Todfeind Europas gegen die Nationen westlicher Kultur und Wehrmacht ansetzt, wo die Sowjets nun den Krieg auf finnische Erde tragen, herrscht das Gesetz des Krieges. Was dem Feind in seinem Kampf gegen die deutsche Wehrmacht nützen kann, muß der Bevölkerung anheimfallen.

Wo Zerstörungen vorgenommen werden, richten sie sich nicht gegen das finnische Volk, sondern gegen den Todfeind des finnischen Volkes, den Bolschewismus.





Die „He 177“, ein neuer Typ der deutschen Luftmasse. Die zweimotorige Maschine hat eine Länge von 20,5 Meter und eine Flügelspannweite von 31 Meter. Ihr Einsatz erfolgt hauptsächlich in der bewaffneten Aufklärung. (P.R.-Kabin.: Kriegsber. Kerner, Sch., M.)



Die Abwehrschlacht westlich Modon. Hinter einer Zugmaschine rollt eine deutsche Panzer auf die Front. (P.R.-Kabin.: Kriegsber. Sohn, P.B., M.)

Aus Stadt und Land

Montag, den 20. September 1944

Heute wird verdunkelt von 20.31 bis 6.39 Uhr. Mondanfang 9.48 Uhr, Monduntergang 21.01 Uhr.

Tarnkappen des Herbstes

Die Stimmung der Nebelmorgen

Wir wollen es nur schwer glauben, daß der Sommer mit seiner Wertschätzung sein Regiment beendet hat. Die feinsinnigste Schöne der grauerhängigen Himmel empor, hinter dem wir den blaugrauen Dom wissen, der uns sommers so oft erfreute. Mag ein ungebärdiger Wind auch die Wolken zerstreuen und den Himmel reinigen — die blauschimmernde Pracht des Sommers, seine starke Leuchtkraft ist dahin. Was bleibt nur ist seine Farbe. Und die Sonne, viel verhaltenener strahlend, silt immer gedanklicher über den Himmel dahin. Kürzer werden die Tage, länger die Abende und Nächte. Und die Nebelmorgen rufen uns die Herrschaft des Herbstes ins Bewußtsein.

Nebelmorgen — graue, düstere Schwaden lagern gleich dichten, undurchsichtigen Schleiern über den Fluren, hüllen die Straßen und Plätze der Stadt gleichsam in ein Reichentuch. Schamhaft wachsen die Häuser daraus hervor. Man hört von ferne das Herantrollen der Kraftfahrzeuge, das Klackern der Pferdehufe — aber erst in der Nähe bekommt man sie klar zu Gesicht.

Nebelmorgen — wir nennen sie melancholisch. Dürfen sie uns aber elegisch stimmen? Nein, wohl erinnern sie uns wie das düstere Land unter unserer Füßen und die toten Äste der Bäume daran, daß alles auf dieser Welt vergänglich ist, alles Leben einmal sein Ende findet, wohl mahnen sie auch uns „Mensch, denke an dein Ende!“ Aber melancholischen Stimmungen dürfen und sollen wir uns nicht hingeben. Das verbietet allein schon die Zeit, in der wir leben. Sie verlangt von uns in jeder Stunde des Tages rüchhaltigen Einsatz, alle Tatkraft und Energie, über die wir verfügen. Hast du so deine Pflicht getan und alles so geordnet, daß du ruhig sterben kannst, wenn deine Lebensuhr abgelaufen ist? Das wollen uns die Nebelmorgen sagen.

Tarnkappen des Herbstes — so können wir die Nebelmorgen nennen. Wir gehen, wie es uns liebgeordnete Gewohnheit geworden, in geruhvoller Stunde am Rhythmus spazieren. Wissen, daß dort nahe der Brücke sich die Weiden in die Höhe recken. Aber wir sehen sie heute nicht. Und die Sperlinge, die lärmend über unserem Haupt dahinziehen, die Krähen, die mit heiseren Stimmen schreien, wir bekommen sie nicht zu Gesicht. Die aus unerlöster Ferne tönen ihre Stimmen an unser Ohr. Und doch lächeln sie dich über unseren Köpfen dahin.

Wir wissen wir und das stimmt uns froh: die Herrschaft der Tarnkappen des Herbstes dauert nicht ewig, wie nicht auf dieser Welt.

Bereinschaffung der Lohn- und Gehaltsabrechnung

Nachdem der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung die Betriebsführer in einer ersten Anordnung vom 12. 7. 1944 verpflichtet hat, in Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten den Zeitraum zur Abrechnung des Lohnes auf einen Monat zu verlängern, hat er nunmehr in einer im Reichsanzeiger veröffentlichten und im Reichsarbeitsblatt und im Reichsanzeiger abgedruckten zweiten Anordnung über die Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung vom 2. September 1944 für die private Wirtschaft — mit Ausnahme der Landwirtschaft und anderer nicht von der Arbeitsdienstordnung erfasster Wirtschaftszweige — bestimmt, daß Mehrarbeit grundsätzlich die Arbeit ist, die innerhalb des Lohnabrechnungszeitraums im Durchschnitt über eine werktägliche Arbeitszeit von 8 Stunden (werktägliche Grundarbeitszeit) hinaus geleistet wird. Die Mehrarbeit ist danach nicht, wie bisher, nach der täglichen Arbeitszeit, sondern nach der Grundarbeitszeit des Lohnabrechnungszeitraums, die sich aus der mit acht vergrößerten Zahl der Werktage ergibt, zu ermitteln. Dadurch tritt für einen Lohnabrechnungszeitraum an die Stelle vieler Einzelabrechnungen eine einzige Berechnung der Anzahl der Mehrarbeitsstunden. Ist die Höhe der Mehrarbeitsstunden je nach der Länge der Mehrarbeit gekürzt, so ist abweichend von den geltenden Bestimmungen ein einheitlicher Zuschlag für sämtliche Mehrarbeitsstunden in Höhe von 25 Prozent zu zahlen.

Die Anordnung sieht ferner eine einheitliche Berechnungsgrundlage für Mehrarbeits- und Nacharbeitszuschläge sowie für Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit vor.

Neben anderen Bestimmungen enthält die Anordnung auch eine vereinfachte Berechnung der Urlaubsvergütung.

Die Anordnung stellt einen weiteren Schritt zur Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung dar. Sie gibt dem Betriebsführer auch die Möglichkeit, in den Lohn- und Gehaltsbüchern vermeidbare Arbeiten während der Kriegszeit zurückzuführen.

Die Anordnung tritt mit Beginn des Lohnabrechnungszeitraumes in Kraft, der dem 30. 9. 1944 folgt.

Familienangehörige leitender und einleitender Verbände sollen sich melden. Alle zur Zeit im Reichsgebiet befindlichen Familienmitglieder von Angehörigen leitender und einleitender massentragender Verbände (H. Volkst. usw.) melden zwecks Erfassung unverzüglich ihren Aufenthaltsort und ihre Anschrift bei der Reichs-Familien-Büro, Berlin SW 68, Rixdörferstraße 27.

Ärztliche Behandlung und Gesundheitspflege kommen in den Betrieb

Zu den Mitteln, um im Rahmen der ärztlichen Auftragungen der Nation für Beherrschung und Kühlung die höchste Kraft zu entfalten, gehört vor allem auch die Gesundheit der Schaffenden. Da nun aber viele Ärzte für militärische Zwecke eingezogen sind, ist der Weg zum Arzt oft weit und mit langer Wartezeit verbunden. Das bedeutet nicht nur eine wesentliche Belastung für diejenigen Rüstungsschaffenden, die den Doktor aufsuchen müssen, sondern es erschwert auch die Erreichung des Zieles, die Soll-Arbeitszeit mit der Ist-Arbeitszeit in Übereinstimmung zu bringen. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben die beteiligten Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Danach werden die rüstungswichtigsten Produktionsstätten betriebsärztlich bevorzugt betreut. Eigene betriebsärztliche Dienste haben gegenwärtig schon über 7000 Betriebe. Für die mittleren und kleinen Unternehmen konnte vielfach schon, je nach den örtlichen Möglichkeiten, ein gemeinsamer hausärztlicher Betriebsarzt verpflichtet werden. Im Frieden hatte der Betriebsarzt im wesentlichen für die vorbeugende Erhaltung der Gesundheit zu sorgen und Erste Hilfe zu leisten. Im Krieg nun übernimmt er, gemäß Vereinbarung zwischen Reichsleiter Dr. Leh und Reichsgeheimdienstführer Dr. Conti, jetzt auch — mit wenigen Ausnahmen — die Funktionen eines behandelnden Militärarztes. Das bedeutet für viele Tausende von Rüstungsschaffenden die Einparung des Weges zum Arzt. Für sie wird der Betriebsarzt zugleich zum Kasernenarzt, der außerdem auch, sofern möglich, aufgrund einer Vereinbarung von D.M. und Reichs-Notbehördenamt, die Medikamentenangelegenheiten mit vollzieht, wodurch der Weg zur Notbehilfe

ebenfalls geparkt wird. Beschränkungen, Massagen usw. sollen gleichfalls möglichst im Betriebe gegeben werden. Etwas zorderliche Überweisungen an den Facharzt werden durch den behandelnden Betriebsarzt vollzogen, während arbeitsunfähige Erkrankte im allgemeinen durch einen Arzt ihres Wohnbezirks oder im Krankenhaus behandelt werden. Anträge auf Durchführung eines revierärztlichen Dienstes richten die Unternehmen an die Sanitätsteilung „Gesundheit und Volksgesundheit“ der D.M., die zusammen mit der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands die Notwendigkeit im Einzelfall prüft. Es ist dabei nicht unbedingt erforderlich, daß der Betriebsarzt ausschließlich hausärztlich wirkt. Möglich ist auch das Zutrittgreifen auf Privatärzte, die nur stundenweise, aber pünktlich Sprech- und Behandlungsstunden im Betriebe abhalten, wie ja vereinzelt sogar schon auf diese Weise ein zahnärztlicher Dienst im Betriebe gewährleistet werden konnte.

Immer mehr wird im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsfürsorge die Anordnung ausgewählter Sanitätstruppen als Helfer des Betriebsarztes vollzogen. Sie sind meist Mitglieder der Reichsarbeiter- oder Werkstoffgruppen bzw. beim D.M. oder im D.M.-Gesundheitsdienst ausgebildete Männer und Frauen, die den Betriebsarzt mit Gesundheitsüberwachungen am Arbeitsplatz unterstützen. Dafür bekommen sie besondere Unterweisung in Arbeitsplatzgestaltung, Arbeitsbelastung, Unfallverhütung, aber auch in Erster Hilfe, Luftschutz, allgemeiner Körperpflege, Zahnpflege, zweckmäßiger Ernährung und Wohnungshygiene. Mit Rat und Tat helfen sie insbesondere auch denjenigen ihrer erkrankten Arbeitskameraden, die in ihrer Nähe wohnen und die sie aufsuchen können.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Eine Betrachtung zum Hören und Behalten über dramatische Dichtung. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00 Uhr: Märchen von zwei bis drei. 15.00-16.00 Uhr: Schöne Klänge aus Oper und Konzert. 16.00-17.00 Uhr: Bunter Spielplan unserer Unterhaltungsprogramme. 17.15-17.30 Uhr: Amwell am Nachmittag mit Operetten- und Filmmelodien. 17.50 bis 18.00 Uhr: Die Erziehung des Zeitpfeils. 18.00-18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“. Chor und Orchester der Rundfunkoper Berlin mahlerisch unter Leitung von Willi Fröder. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitpfeil. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.15 Uhr: „Wie es Euch gefällt“. Opernkoncert mit Melodien von Wagner und Verdi. 21.15-22.00 Uhr: Klavierkonzert von Beethoven Op. 59. Hans Brügelmitz spielt mit dem Leipziger Kammerorchester unter Leitung von Artur Kretzer.

Nachmal's 2 Eier auf Bestellungen 66

Wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, werden für jeden Versorgungsberechtigten auf den Reichsgebiet der Reichsernährungsverwaltung zwei Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt B. In den einzelnen Reichsgebieten wird der Ausfuhr und die Abgabe dieser Eier je nach der Marktlage vorgenommen. Die mit der 66. Verteilungsperiode abschließende Reichsernährungsverwaltung besitzt in jedem Falle solange ihre Gültigkeit, bis die auf die Abschnitte A und B zu verteilen sind zwei Eier in den Besitz der Verbraucher oder Großverbraucher gelangt sind.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Casch in Wiesbaden. Vertriebsstelle: Calw, Druck u. Verlag: Badischer Verlag, Wiesbaden, 3. St. 1. Reichsgebiet

Heute neuer Roman!

N.S.-Frauenschatz Jugendgruppe. Morgen Donnerstag, 21. Sept. Heimabend im Rebenzimmer „Röfle“. Bitte vollständig erscheinen. Erhard, Jugendgruppenführerin.

N.S.B. Altensteig. Heute 20 Uhr.

Gefunden wurde ein Geldbeutel mit Geldbetrag. Abgeholt Rathaus Zimmer 12

Verloren ging am Montagvormittag von Altensteig nach Oberweiler ein dunkelblaues mit Ritzchen eingedrucktes Täschchen. Gegen gute Belohnung abzugeben. Rufnummer Zimmerfeld 70

Bettfedern gegen Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Lübsch bei Prag.

Kartoffelkörbe, Kartoffelgabeln, Rüben gabeln, Dunggabeln, verzinkte Eimer, sofort ab Lager gegen Bezugsmarken lieferbar. Adolf Häfeler, Nagold Württ.

Die Sache verlangt es. Es ist nicht nur ein Gebot der Anstandes, wenn man auf den sparsamen Verbrauch von Seifenpulver achtet. Die gewaltige Seifenkraft dieser Seifenpulver, die 450 mal stärker wirkt als Zucker, verlangt die vorzüglichste Verwendung, will man nicht den natürlichen Geschmack einer Speise oder Frucht beeinträchtigen. Sachse ist im Rahmen der bisherigen Verteilung nur beschränkt lieferbar.

Waldbrand: Jede rasche Verwendung von Generatorfahrzeugen. In vielen Fällen sind neuerdings Waldbrände dadurch verursacht worden, daß Fahrer von Generatorfahrzeugen die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen bei Behandlung ihrer Fahrzeuge in Wäldern nicht getroffen haben.

Sowohl das Entschärfen und Wiederauffüllen von Generatorfahrzeugen in Wäldern aus betriebstechnischen Gründen nicht zu umgehen ist, müssen die Rückstände vergraben oder mit Erde zugeschüttet und mit Wasser so angefeuchtet werden, daß für den Wald keinerlei Brandgefahr besteht. Gegen Kraftfahrer, die durch Außerachtlassung der notwendigen Vorsicht einen Waldbrand verursachen, wird unanfechtlich vorgegangen. Die Gendarmerie wird beauftragt, bei Steifen und Verkehrscontrollen ihre besondere Aufmerksamkeit hierauf zu richten. Calw, den 18. 9. 44. Der Landrat: (923.) Dr. Haegele.

Altensteig Der südliche Obstverkauf findet morgen Donnerstag, den 21. Sept. 1944 statt. Von 8 Uhr beim Bahnhof. Fortsetzung des Verkaufs um 14 Uhr in der Altensteig-Dorferstraße beim Haus Wilhelm Binder (obere Stadt und Dorf.) Stadtpflege.

Frisches Obst aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstsorten lassen sich „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern einkochen. Genaue Anweisungen zum „Einwecken“ enthält die „Kleine Lehranweisung“. Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben, oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versandabteilung J. WECK & Co., 14 Oeflingen (Bad.)

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerter Leistung langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die allbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formant zur Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. BAUER & CIE. SANATOGENWERKE, BERLIN.

Pension gesucht für 13jähr. Mädchen, wo Schulbuch möglich; höhere Schule nicht erforderlich. Angebote unter L.S. 682 an die A.G. Leipzig 6 1.

Verkauf eine Holz- und Schaffens. Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

FLAMMO

FÜR ARBEITS- KLEIDUNG - BERUFS - WASCHE

AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER